Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 34. Donnerstag, den 9. Februar. 1837.

Inland.

* * Breslau, 8. Februar. Nachdem eine geraume Zeit hindurch die Baulust in hiesiger Stadt ganz verschwunden zu sein schien, tritt sie plötzlich wieder hervor, und zwar in einem edleren Gewande. Die Zeit der ärmlichen Rücksichten, wo man niedrige Zimmer baute und kleine gedrückte Fenster, um an Heizungsmaterial zu ersparen; wo man geschmacklose, unbequeme Treppen anlegte, um so wenig als möglich zinsbaren Raum zu verlieren; wo man die Hausflure durch Böden und Kammern verengte, und dafür Einfahrt und Wagenplätze vernachläßigte ꝛc., diese Zeit scheint Gottlob vorüber zu sein und dem Schönheitssinne den Platz geräumt zu haben. Schon die in dem vergangenen Jahre entstandenen neuen Häuser sind in einem edleren Styl erbaut, obwohl die meisten noch an verunstaltender thurmähnlicher Höhe leiden. Das gegenwärtige Jahr verspricht uns mehre größere Häuser, welche der Stadt zur Zierde gereichen werden. Ein Bau, an welchem auch das auswärtige Publikum Interesse nehmen wird, ist die Erweiterung des bekannten Gasthauses „zur goldenen Gans." Der Besitzer, Herr Burkhard, hat das angrenzende Eckhaus gekauft, läßt es bereits abtragen, und beabsichtiget die Erweiterung seines Gasthauses um den Raum der erkauften Stelle. Um das Aeußere zu einem gleichmäßigen Ganzen zn verbinden, soll nicht nur das Dach des gegenwärtigen Gasthauses abgenommen, sondern es sollen auch in der innern Eintheilung wesentliche Abänderungen und Verbesserungen vorgenommen werden. — Die äußere Ohlauer Straße wird eine neue Zier durch ein neues Wohngebäude erhalten, welches Herr Kaufmann Hertel an die Stelle eines elenden, baufälligen Hauses, welches gleichfalls bereits abgetragen wird, bauen will. Die Bauzeichnung zeigt zwei Façaden von einfach edler Form, und es ist nur zu bedauern, daß die längere Façade in die schmalere Nebenstraße trifft. — Ein noch großartigeres Gebäude, welches auf große Wohnungen, die so sehr fehlen, berechnet ist, wird Herr Kaufmann Scheurich an die Stelle des alten Hauses Nr. 40 in der breiten Straße setzen. Wir könnten die Erbauung eines solchen Gebäudes in einer, mit der übrigen Stadt bis jetzt so wenig in Verkehr stehenden Straße gewagt finden, wenn wir nicht die Ueberzeugung hätten, daß die Abtragung des, aller Verbindung mit der übrigen Stadt so hinderlichen, sogenannten „Gute-Graupe-Thurms", nachdem die Genehmigung dazu eingegangen ist, nicht lange ausbleiben werde. Dieser Thurm bietet eben so wenig geschichtliche Erinnerungen dar, als er durch seine Form interessant ist. Bei seiner unbedeutenden Höhe war auch seine Benutzung in neuerer Zeit nur eine sehr beschränkte, und es sprach am Ende für seine Beibehaltung nichts, als daß er, seiner kurzen, breiten, unförmlichen, hausbackenen Gestalt ungeachtet, doch mit unter die Thürme der Stadt gezählt wird, und eine thurmreiche Stadt sich schon von fern als eine große ankündigt. Wird aber dagegen erwogen, daß er eine Straßen-Verengung bildet, durch welche die breiteste Straße der Stadt mit ihren Nebenstraßen und ihren gewerbthätigen Bewohnern fast gänzlich von dieser isolirt wird, so ist die Rücksicht, welche letztere zu fordern haben, unbedenklich überwiegend gegen die Eitelkeit, einen Thurm mehr zu besitzen. Wir wollen es daher allen Behörden, die sich für die Abtragung dieser plumpen Ziegelmasse interessirt haben, danken, daß sie dem Wohl eines nicht unbedeutenden Theils hiesiger Einwohner den Sieg über großstädtische Eitelkeit verschafft haben. Daß die Neustadt dadurch weder ihre Schlaguhr noch ihr Feuersignal verliere', dafür ist, wie wir hören, bereits gesorgt. — Eines vollständigen Emporkommens wird sich freilich die Neustadt, wie der Neumarkt, erst dann erfreuen, wenn der Brenn- und Brettholzmarkt von dort weg, und vor die Grenze der Vorstadt, wohin es gehört, gelegt werden wird. Hierüber aber steht das Interesse einiger Schankwirthe und die Bequemlichkeit einiger hundert Handwerksmeister noch im Kampf mit dem Interesse eben so vieler Tausend Bewohner des Neumarkts und der Neustadt, welche nicht wollen, daß der schöne Platz und die Straßen, an welchen sie wohnen, zu Pferde- und Düngerplätzen gemacht werden. — Dem Verlauten nach will in diesem Jahre auch die hiesige Kaufmannschaft zu Ausführung des beschlossenen Baues eines neuen Hauses für das Selenkesche Institut schreiten, wozu aber der Bauplatz noch nicht bestimmt sein soll.

Die Elberfelder Zeitung vom 22. Januar enthält einen vollständigen Bericht über die Verhandlungen der am 14ten stattgefundenen Generalversammlung des deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins. Es wurde beschlossen, ein Anlehen durch Ausgabe von 3000 Stück Scheinen von je 100 Rtln. zu kontrahiren, von welchen jedoch vorerst nur 5 Rtl. pr. Schein gezahlt werden, mit welchen die Forderungen der mexikanischen Gläubiger, jedoch über 25 Prozent des Nominalwerths, abzukaufen (d. h. mit andern Worten, dem Bankerott durch ein Arrangement mit den Gläubigern vorzubeugen) versucht werden soll. Ebenso soll die königl. Hauptbank bewogen werden, ihre Forderung an den Verein 50 Jahre unverzinslich stehen zu lassen (wird etwa dasselbe sein). Gelingt dieses, so werden die übrigen 95 Rthlr. eingefordert, und die neuen Aktionäre haben dieselben Rechte, wie die alten, welche 500 Rthlr. kosteten. Doch darf dieses Projekt nur dann ausgeführt werden, wenn wenigstens 1500 solcher neuer Scheine unterzeichnet werden. Gelingt das angenommene Projekt nicht, so löst sich der Verein durch Liquidation auf, wobei von Seite der Direktion schon bemerkt wurde, daß in diesem Falle die Aktionäre um ihr ganzes Einlags-Kapital kommen, und höchstens die schuldigen Löhne bezahlt werden können. Das ist ein trübes Ende!

Oesterreich.

Wien, 3. Februar. (Privatmittheil.) Montag war bei Se. K. H. dem Erzherzog Karl ein Kinder-Ball, welchem der älteste Prinz des Erzherzogs, Franz Karl, und die Kinder des hohen Adels beiwohnten. Die Erzherzogin Maria, Tochter des Erzherzogs Karl, machte mit kindlicher Grazie die Honneurs; und die kleine Gesellschaft erlustigte die älteren anwesenden Mitglieder des Kaiserl. Hauses ungemein. Heute Abend ist bei J. M. der Kaiserin Kammer-Ball, zu welchem ausnahmsweise das diplomatische Korps geladen wurde. Man vermuthet deshalb, daß kein großer Hofball mehr stattfindet. — Man erwartet binnen Kurzem die allerhöchsten Verfügungen und Anordnungen wegen der Reise und Krönung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Mailand. Da im lombardischen Königreiche auch Provinzial-Delegationen bestehen, so wird Se. K. H. der Erzherzog Vice-König vermuthlich beauftragt werden, denselben die nöthigen Einleitungen mitzutheilen. Das dabei zu beobachtende Ceremoniell und die übrigen Festlichkeiten sind von Seite des Obersthofmeisters Fürsten Colloredo bereits festgesetzt, und erwarten bloß die Sanktion des Kaisers. Der Hof-Bau-Direktor v. Nobili, welcher in Mailand die Kaiserl. Paläste zu besichtigen hatte, ist erst von dort zurückgekehrt und hat seine Ansichten über die abzuhaltenden Feste höchsten Orts unterlegt. Es sollen noch 6 Monate nöthig sein, um sämmtliche Lokalitäten einzurichten. — Ein dieser Tage von den hiesigen Gartenfreunden zu Ehren des berühmten Reisenden Baron Hügel veranstalteter Ball, welcher in dem Saale zum Sperl stattfand, vereinigte den größten Theil des hiesigen hohen Adels und alle Liebhaber der Blumen und Botanik. Man bemerkte unter den Anwesenden auch sehr viele hohe Damen, die sich bei öffentlichen Bällen solcher Art zeigen. Die Prinzen Wasa, Nassau, und eine Elite des männlichen Adels drängten sich durch die bunte Menge der zahlreich Anwesenden, welche aus allen Ständen gemischt dieses Fest verschönerten. — Nachrichten aus Loretto vom 24. Januar zufolge, hatten sich JJ. MM. der König und die Königin von Sicilien auf ihrer Reise nach Neapel nicht nach Ankona begeben, sondern waren an der Stadt vorbeigefahren. Allein der französische General Graf Glazan war mit seinem ganzen Gefolge erschienen und hatte die erl. Reisenden begrüßt. — Dem Vernehmen nach übernimmt der Staat die fernere Erhaltung der in Ober-Oesterreich von Sr. K. H. dem Erzherzog Maximilian d'Este errichteten Befestigungsthürme und es soll alldort eine Abtheilung Ingenieurs etablirt werden. Bekanntlich hatte Se. K. H. der Erzherzog Maximilian aus eigenen Mitteln diese Befestigungsthürme errichtet.

Pesth, 31. Januar. (Privatmittheilung.) Es verbreitet sich allgemein das Gerücht, daß der Räuber Sobri von einem Streif-Kommando des Regiments Savoyen Dragoner ergriffen worden sei. — Eine Deputation des Tchanader Komitats ist auf der Reise ins Hoflager des Königs begriffen.

Triest, 1. Februar, (Privatmitth.) Der von den hiesigen Griechen den Majestäten von Griechenland gegebene Ball war einer der glänzendsten, welche je in dieser Stadt gegeben wurden. Zwei griechische Damen, nämlich die Frauen von Manziarly und Vlasto, machten die Honneurs und blieben stets an der Seite der schönen Königin Amalie, welche Jedermann entzückte. Die hohen Herrschaften waren der Gegenstand der tiefsten Verehrung.

Frankreich.

** Paris, 30. Januar. (Privatmitth.) Direkte Nachrichten aus Madrid und aus Durango, dem Hauptquartier Don Carlos, welche heute bekannt wurden, lassen endlich einen Blick thun in die Angelegenheiten und Verhältnisse der Halbinselparteien. Auf der einen Seite erfahren wir, daß der englische Gesandte am Mankanares, Villiers, in der That einen Handelstraktat seiner Nation, fertig und unterzeichnet in Händen hat und nur die Entscheidung des französischen Parlaments für die Nichtintervention abwartet, um denselben zu publiziren und ins Leben treten zu lassen; auf der andren, daß allerdings etwas Zwist, aber ambitiöser, im Lager des Prätendenten ausgebrochen war. Die Generale Eguia und Villareal schämten

sich des wider ihre Schuld veranlaßten Rückzugs von Bilbao und klagten einander taktischer Fehler in den Operationen an, die der Prinz nicht hören wollte. Wahrscheinlich muß man diesen Befehlshaberzankereien den Wechsel der Administration zuschreiben, welcher mit praktischem Takt und Kenntniß der Umstände durch den allgemeinen Chef bewerkstelligt wurde. Bis dahin war die Witterung allen Operationen sehr ungünstig. Espartero hat mit seinen Schaaren die Thore Bilbaos nicht verlassen und Saarsfield, Evans und Ribero die Sorge eines Feldzug-Plans übertragen, der dahin geht, die Karlisten auf verschiedenen Punkten einzuschließen und bei gutem Wetter mit Uebermacht anzugreifen. Hierbei ist nicht zu vergessen, daß diese Karlisten das Alles besser wissen, als die Christinos selbst, und in den Provinzen überall zu Hause sind. Es wäre sehr möglich, daß man den Feind sucht, wo er nicht ist, und daß derselbe plötzlich wie ein unter der Erde fortgegangener Quell in einer andern Gegend zum Vorschein kömmt. Das System der propagandisirenden Streifzüge hat sich als sehr ersprießlich und fast gefahrlos ausgewiesen, weil das Volk überall mit den Kolonnen und die Armee der Christinos nirgend improvisirbar ist. An Geld scheint es den Karlisten viel weniger zu fehlen als der Gegenpartei, die ganze Mannschaft, die sich jetzt auf 42 Bataillone beläuft und nur einiger schulgerechtgebildeter Offiziere zum Consultiren bedarf, hat neue Kleidung und ihren Sold auf einen Monat vorausbekommen. — Ich extrahire Ihnen folgende Parallelen aus einer spanischen Privat-Correspondenz, deren Verfasser offenbar Land und Menschen genau kennt. — Die Truppen des Don Carlos, bemerkt derselbe, sind eher zahlreicher als schwächer, wie man sie angiebt; ich schätze sie auf 30,000 Köpfe, deren jeder zwei Christinos an Muth, Gehorsam und persönlicher Güte werth ist. Die Artillerie des Prätendenten allerdings kann sich nicht messen mit der seiner Gegner, auch ist das wenige Geschütz schlecht bedient und dem Volk nicht angemessen in den Gebirgen. Man erwäge die Verhältnisse und die Lokalität, welche den Krieg zu einem Infanterie- und Tirailleur-Krieg machen, worin die Einzelnen die Masse bilden, die Masse selbst nur selten sich bewegen kann. — Die Soldaten der Königin sind traurige angeworbene Vogelscheucher, ohne Glauben, ohne Hoffnung, ohne Liebe, mit einem Wort ohne politische Meinung und Ergebenheit, stets zu Unordnung und Meuterei, selbst zur Desertion geneigt. Die Soldaten des Prätendenten dagegen haben eine und dieselbe Gesinnung und Vertrauen in sich, ihren König und ihren Herrgott, welcher die Jungfrau Maria ist.“ Endlich besteht der größte Unterschied zwischen den Befehlshabern der beiden Parteien und den sie leitenden Motiven. Während die Konstitutionnellen sich untereinander Rang und Beute abdisputiren und nur als Automaten fechten, ernennt und kommandirt Don Carlos die Seinigen als wahrhafter König und Generalissimus, es giebt keinen Soldaten in seiner Armee, der nicht vor Begierde brennt, den Kampf zu eröffnen, den die Christinos als Söldlinge zu vermeiden suchen. — Es ist noch nicht bekannt, welche Plane die englischen Truppen in der Halbinsel, noch welche Bewegung die Flotte des Lord Hay vorzunehmen gedenkt. Ihre Spekulation dürfte Irun und Fontarabia sein, vorausgesetzt, daß das Terrain sie nicht abschreckt und die Marine die Bewegung längs der Küste unterstützen kann. Espartero und Alaix sind ohne Zweifel mit der Hauptexpedition gegen Durango beauftragt und wollen diese patriarchalische Residenz von Bilbao und Mena aus mit nicht weniger denn 24,000 M. angreifen. Der Prätendent hält auf dieser Linie zu ihrem Empfang vorläufig 14000 Infanteristen und mehre Eskadronen Reiter unter Villareal, denen man die natürl. Befestigungswerke der Gegend als Hilfsmittel zusetzen kann. Es geht daraus noch keineswegs ein Vortheil für die Christinos hervor, im Gegentheil, die Karlisten haben alle Hinterthüren in die Gebirge offen und sind zu jeder Zeit im Stande, das ganze innere Spanien mit ihren phantasirenden Gomez-Patrouillen zu bearbeiten. — Vor der Hand haben die Cortes in Madrid durch ein Dekret, wie weiland die Pariser Kammer der Deputirten Carl X, den Prätendenten und seine ganze Familie auf ewige Zeiten des Throns verlustig erklärt, als ob dergleichen unwiderrufliche Gesetze nicht in der Weltgeschichte schon zehnmal devotest der Vergessenheit übergeben worden. Während die Abgeordneten in ihrem Palast dekretirten, streifte eine karlistische Abtheilung in der Nähe der Residenz und hielt ihren Karneval mit dem royalistischen Landvolk. — Mit der hiesigen Politik sieht es seit der Schlacht der Advokaten und Journale bezüglich der Intervention sehr tragikomisch aus. Die neuen Ideen des Journals l'Europe, welches russisch, östreichisch, aristokratisch, decentralisirend, antianglikanisch und populär und freimüthig ist, haben einen solchen heiligen Schreck erzeugt, daß die timiden gewöhnlichen Publicisten die Feder sinken ließen und im Bewußtsein ihrer Ignoranz kein Wort replicirten, welches auch das Gescheiteste war, denn das Europa hat Recht: Cartago muß zerstört werden. Der Continent hat nicht Rußland, aber England zu fürchten. — In der Deputirtenkammer ertönte gestern das Lied: „Polen ist noch nicht verloren“, welches vor einiger Zeit Odillon Barrot zum Ergötzen der Leute, die ihre Zeit nicht kennen, anstimmte und als Paragraph in die Adresse einschmuggelte. Wem die Polen lieb sind und ihr Unglück zu Herzen geht, der sollte für die Ausgleichung und Aussöhnung, aber nicht für wahnsinnige Regenerationsprojekte seine Stimme geben. Es ist leicht ein Paar tausend Menschen zu beschwichtigen und zu metamorphosiren, sehr schwierig aber, die Geographie dreier großer Länder zu ändern, die in der Erde Wurzel schlugen und nicht in den Zeitungen. Odillon Barrot weiß sehr gut, daß er Worte in den Wind redet, aber er braucht den Wind, um seine Stimme bei Kraft und Einfluß zu erhalten. So die ganze Opposition. Was wollen denn die Revolutionäre jetzt, 1837, noch unternehmen, was sie vor sieben Jahren nicht wagten? Sie machen sich lächerlich. — Ich schließe diesen Brief mit einer statistischen Notiz über englische Handelsprosperität und den Schuldenetat. Liverpol war vor hundert Jahren nach dem neuesten Review von Edinburg nur 9000 Seelen stark und arm wie ein Fischerort, seit der Zeit aber wuchs die Volkszahl bis auf 236,000, von Jahr zu Jahr mehr, und jetzt ist die Stadt verhältnißmäßig die reichste in England, blos durch ihren Handel. Die Schuld Englands betrug 1688: 16 Millionen Franken, 1702: 400 Mill., 1755: 1890 Mill., 1762: 3690 Mill., und 1815: 28,029 Mill. Fr., das Maximum. Seit den Befreiungskriegen fiel sie auf 20,000 Millionen. Das Resultat dieser Zahlen ist, daß England während der letzten Zeit jährlich 600 Millionen amortisirte, viele andern Nationen aber, und besonders Frankreich, ihre Verhältnisse mehr oder weniger aggravirten, das heißt, England bereicherten, denn Englands Schuld schuldet es sich selbst, und was es abzahlt, kömmt vom Continent.

Schweiz.

Basel, 27. Januar. Se. K. Hoh. der Großfürst Michael traf am 20sten in Lausanne ein und ward von dem dortigen Staatsrath festlich empfangen. Am 22sten reiste Se. K. Hoh. nach Genf ab. — Unsere Regierung hat das strenge Verschließen unserer Stadtthore zur Nachtzeit dahin abgeändert, daß der Durchgang durch das Thor, gegen ein geringes Sperrgeld, die ganze Nacht stattfinden kann. Die freiwilligen Unterzeichnungen zum Besten des Spitals haben nun die Summe von 250,000 Schweizer Franken erreicht und die Listen sind geschlossen worden. Die Stadt Basel hat gegenwärtig 20,970 Einwohner und mit ihrem Cantonal-Gebiet 23,005. Die Universität zählt 40 Studenten und 21 Professoren, das Gymnasium 338 Schüler. (Karlsr. Zeitg.) — In dem Landrath von Basellandschaft kam kürzlich auch eine Eingabe des ehemaligen Candidaten Herold aus Frankfurt a. M., jetzigen Bürgers von Basellandschaft, zur Verhandlung. Es wurde in derselben begehrt, daß Kirchen und Schulen nicht ferner dem Staate Geld darleihen sollten, weil sonst das Kirchen- und Schul-Vermögen im Staats-Vermögen untergehen möchte. Der Landrath Gysin v. L. äußerte darauf sein Bedauern, „daß so ein fremder hergelaufener Kerl, dem der Landrath aus Gnade das Bürgerrecht schenkte, den Landrath nun als Bankerotteur darstellen zu wollen scheine“ und trug auf die Tagesordnung mit dem Zusatz an, daß dem Bittsteller angedeutet werde, den Landrath in Zukunft mit solchen Zuschriften zu verschonen. — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Der große Rath des Cantons Waadt hat auf 10 Jahre eine halbe Mill. Fr. zur Verbesserung der Straßen in der Stadt Lausanne bewilligt und der kleine Rath von Solothurn den Regierungs-Statthalter in dem Badeort Grenchen mit der Untersuchung beauftragt, in wie fern das Gesetz vom Jahre 1813 durch die Duldung Mazzinis und seiner Gefährten in Grenchen verletzt worden sei. — Im Canton Zürich hört man jetzt viel von dem Unfug einer Sekte von Wiedertäufern, welche sich dort bedeutend ausgebreitet hat. Der französische Flüchtling Granier, ehemaliger Redakteur des Proscrit und der jungen Schweiz, welcher bei der Universitat in Zürich Vorlesungen über die franz. Revolution hielt, ist nach Frankreich zurückgekehrt, wo er ein Agent des Ministeriums des Innern geworden ist. Man sagt, er habe merkwürdige Aufschlüsse gegeben. — Ueber den Lessingschen Mord scheint die Untersuchung noch kein helles Licht verbreitet zu haben; man ahnet nur, daß der Unglückliche ein Opfer der Vehme des jungen Deutschlands geworden sei. Schon im Mai 1834 wurde ein gewisser Rast, welcher das Comité (des jungen Deutschlands) um einige hundert Franken gebracht haben soll, auf Befehl desselben in Thun festgenommen. Was aus ihm geworden, ist unbekannt. Im Juni 1834 aber schrieb bekanntlich Dr. Breidenstein an Mazzini: „Die Sache mit Strohmayer ist beendigt. Er ist zum Tode verurtheilt“ ꝛc. Das Urtheil blieb übrigens unvollzogen; Strohmayer lebt noch und Breidenstein (aus Hessen-Homburg) ist unterdessen gestorben. — In Appenzell sind, mit dem neuen Jahre, die letzten beiden radikalen Zeitungen, „die Schildwache von Sentis“ und der „Bote aus dem Rheinthal,“ eingegangen. — Bei Wildegg im Aargau hat man bei dem Bohren eines artesischen Brunnens, in 400 Fuß Tiefe und in Kalkstein, eine Salzquelle gefunden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. Januar. (Privatmittheilung.) Seit 10 Tagen bildet in Pera die Wegnahme des englischen Schiffs Vixen, welches bekanntlich mit Waffen und Munition beladen, der Blokade des russischen Gouvernements an den Küsten von Cerkassien trotzen wollte, das Tagesgespräch. Nachdem es in Soujouk-Kale eingelaufen war, wurde es von einer russischen Brigg als gute Prise erklärt und die Besatzung als Gefangene nach Kaffa abgeführt. So wird die Geschichte erzählt und es ist natürlich, daß es großen Eindruck bei dem englischen Handelsstand macht, obgleich das gute Recht auf Seite der Russen ist. Aus Gallacz ist der Kapitän der englischen Brigg „Henriette“ eingetroffen und protestirt feierlichst gegen die Wegnahme der auf seiner Brigg alldort weggenommenen Waaren, welche dem fallirten Hause Bell Anderson in Bukarest gehörten, und von den Behörden in Gallacz mit Beschlag belegt und auf ein östreichisches Schiff gebracht wurden. Der Grundsatz, daß die Flagge die Waaren deckt, ist verletzt, und alle hiesigen Engländer nehmen Antheil an dieser Frage, welche bereits der Gegenstand der Verhandlung mit dem Reis-Effendi ist. — Der Pascha der Dardanellen, Ferik Mehmet, ist zum Muschir von Tophana ernannt und erhält den in Tripolis abwesenden Namik Pascha zum Nachfolger. Der Kapudan Bey Hassan hat die Stelle des Namik Pascha und der Gouverneur von Ismid ist zum Riala Bey ernannt. Der ehemalige Groß-Admiral Tahir Pascha bleibt in seiner Art von Verbannung in Tripolis. — Die persischen Prinzen sind auf dem Dampfschiff Crescent in Begleitung eines türkischen Mihmidars nach Trebizont abgereist, von wo sie sich nach Bagdad begeben, um dort die Befehle des Schachs zu empfangen. Herr Frazer kehrt nach London zurück. — Der Reis-Effendi Koulaußi Pascha ist sehr leidend, und man glaubt, daß er nächstens einen Nachfolger erhalten werde. — Die Zahl der Flüchtlinge wegen der fortdauernden Pest vermehrt sich auf eine beunruhigende Weise. Beim armenischen Patriarchen wurden binnen wenigen Tagen gegen 15,000 Pässe ausgetheilt und die griechische Gemeinde zählt auch bereits gegen 17,000 Flüchtlinge. Die Zahl der Bevölkerung hat theils durch Flucht, theils durch die Pest, seit dem September um wenigstens 100,000 Seelen abgenommen und zu allem diesem gesellt sich seit 4 Tagen eine Zunahme dieser schrecklichen Seuche. — Die Vertheilung der Münzen mit des Sultans Bildniß erfolgte blos an die ersten Würdenträger des Reichs.

Smyrna, 7. Januar. (Privatmittheilung.) Einige Pestfälle hatten uns hier sehr erschreckt, allein sie hatten keine weiteren Folgen. — Nachrichten aus Alexandria vom 21. Dezember zufolge, hatte Sarim Effendi, welcher bei seiner Ankunft durch alle Batterieen begrüßt worden war, seine Quarantaine vollendet, und es fiel auf, daß sie der Vice-König nicht abkürzen ließ. Mehmet Aly fühlte sich sehr geschmeichelt, daß die Pforte einen Beklikje Effendi mit einer Mission zu Ausgleichung aller Differenzen nach Aegypten sandte, obgleich es kein Zweifel ist, daß diese Mission das

Werk der vermittelnden Mächte von England und Frankreich ist. Der Vice-König verweilt unterdessen in Kairo und scheint dort die Anträge der Pforte zu erwarten. Aus dem Hedjas erhielt er neuerdings schlimme Nachrichten. — Die Pest zeigte sich gelinde, aber die Lebensmittel standen in enormen Preisen. Ein gräßliches Ereigniß hatte alle Franken in Kairo empört und tiefes Mitleiden erregt. Eine schöne junge Griechen-Sklavin bei der blutgierigen Wittwe des Defterdar Bey, eben so blutigen Andenkens, flüchtete sich bei günstiger Gelegenheit zum griechischen Konsular-Agenten, welcher sie, durch die Drohungen des Gouverneurs Habil Effendi erschreckt, auf eine Art auslieferte, die alle edlen Gemüther entsetzte. Die würdige Wittwe des Defterdar Bey ließ sie, mit Vorwürfen überhäuft zuerst blutig schlagen, hierauf in einen Sack stecken und — in den Nil werfen. Alle Franken und Griechen in Kairo sind empört über diesen Akt der Barbarei, und die eben anwesenden Konsuln von England und Rußland haben als Schutzmächte Griechenlands sogleich Reklamationen gegen diese Unmenschlichkeit erhoben. Allein der Gouverneur Habil Effendi blieb taub, denn die Wittwe des Defterdar ist — eine blutgierige Tochter des Vice-Königs Mehmet Aly. — Aus Athen haben wir Nachrichten bis 19. Dezember. Das Erscheinen des neuen griechischen Journals „Trompette ecclesiastique", redigirt durch einen bekannten Priester Germanos, hatte die weltlichen und geistlichen Behörden veranlaßt, denselben zuerst in die bischöfliche Wohnung einzusperren und hierauf mittelst Gensd'armen nach Phalerus, von wo ihn ein Schiff nach dem Kloster von Skiathos abführte, in Verwahrung zu bringen. Germanos ist ein neues Werkzeug der Opposition, die über diese Maßregel großes Geschrei erhebt, welches um so mehr großen Nachhall im Lande findet, weil Germanos als einer der besten Redner geehrt und geachtet ist. Alle Journale sind mit Kommentarien über dieses ernste Ereigniß angefüllt. Die der Opposition überschreiten alles Maß und Ziel, und man muß eine Sprache beklagen, welche zu nichts als Aufwiegelung dient. Hoffentlich wird die sehnlichst erwartete Ankunft des Königs dieses Ereigniß in den Hintergrund stellen, und alle Griechen in der Liebe zu dem neuen Herrscher-Paare vereinigen. — Auf Naxos erwartet man mit Ungeduld den neuen französischen Vice-Konsul Devoise, zur Schlichtung der Religions-Streitigkeiten zwischen den Lazaristen und einem Theil der katholischen Bevölkerung dieser Insel. Die dortigen Mißhelligkeiten hatten einen solchen Grad erreicht, daß sich der Superior der Lazaristen, Bauverey, deren Kirche erstürmt wurde, nach Konstantinopel flüchtete. Diese Lazaristen gelten für Jesuiten. Sämmtliche Katholiken bedauern, daß sich M. Lagréné nicht früher nach Naxos begab, um diesen Zwist auszugleichen, und um so mehr, da die von den Gegnern der Lazaristen angefochtenen Güter nach den bestehenden Traktaten unter französischem Schutz stehen.

Miszellen.

Breslau, 8. Februar. (Eingesandt.) Es ist zu beklagen, daß hier in Breslau, seit einer Woche, ein Gerücht hat entstehen und sich verbreiten können, wodurch eine in allgemeiner Achtung und Anerkennung stehende Anstalt, welche nun schon ein ganzes Säkulum hindurch um alle Confessionen durch die aufopferndste Krankenpflege gleiche Verdienste sich erworben hat, in einen ehrenrührigen Verdacht gekommen ist. Der Gegenstand dieses Verdachtes ist in Beziehung auf die Anstalt eine reine Fiction, und kann, nach eingezogener Erkundigung, um das Gelindeste zu sagen, nur in einer leichtsinnigen Uebertragung und Steigerung eines außerhalb der Anstalt liegenden Faktums seine erste Quelle gehabt haben. Möchte man künftig zu dergleichen Aergerniß gebenden Verdächtigungen, die das Gebot der christlichen Liebe, welches jene Anstalt Tag für Tag in Ausübung bringt, rücksichtslos unter die Füße treten, sich nicht mehr so leicht bereit finden lassen!

(Geheime Industrie in Paris.) Der Verfasser des sehr empfehlenswerthen Buches „Paris im Jahre 1836" giebt in einem besonderen Kapitel über dieses Thema interessante Aufschlüsse; er bezeichnet die Personen, welche von geheimer Spekulation leben, als sehr ökonomische Leute, wie sie nur ein Pariser Spar-Talent schaffen könne. Sie finden sich in allen Klassen der Societät, und schließen sich besonders an Fremde sehr zudringlich an, sie leben vom Ertrage des Lohnes für gegebene Empfehlungen, für eine Neuigkeit in eine Zeitung, eine Notiz für eine Polizei, einen Gang für einen gerade mit Geschäften Ueberhäuften, die Begleitung eines Frauenzimmers, welche nicht allein erscheinen will, und dennoch die Begleitung nur bis ins Vorzimmer und von diesem zurück braucht. Wie weit die Industrie dieser Paris eigenthümlichen Klasse von Dürftigen, die aber weder Paris verlassen noch arbeiten wollen, gehe, davon ein Beispiel: In dem Café der Rue du Bâc saß immer ein ältlicher Mann, welcher die Gäste unterhielt, die Kellner beaufsichtigte, beim Koffetier sogar die Kost hatte. Dieser (man nannte ihn Graf Leaumont) litt einige Zeit hindurch an Unterleibsbeschwerden. Der Arzt rieth ihm tägliche Bewegung im Wagen. Um diese sich auf eine mit seinen Finanzen verträgliche Weise zu verschaffen, merkte er sich den bedeutendsten Todten jedes Tages in den Petites affiches, ging zur gewöhnlichen Beerdigungszeit schwarz gekleidet ins Trauerhaus, wurde von jedermann für einen theilnehmenden Freund des Seligen gehalten, und zuweilen mit einem Biscuit de Rheims und einem Gläschen Madeira bedacht. Dann wurde eingestiegen und die Fahrt nach Père la chaise oder Cimetière du midi gemacht. Sein ernstes, blaßes Gesicht schien überall für tiefe Theilnahme zu zeugen. Endlich erkannten ihn die Kutscher der Leichenwagen, welchen er nie ein Trinkgeld gegeben hat, sonst hätte der Spaß noch lange dauern können. Was diese Leute im Großen und in den höheren Klassen der Gesellschaft sind, das sind ähnliche Parasiten in jeder Abstufung der Gesellschaft, Staberls, wenn man so will, mit französischer Eleganz und Parisischer Haltung ausgestattet.

(Kottenkamp über die Engländer.) So heißt ein neues vielgelesenes Buch über die Engländer und ihre Sitten. Unter den letzteren nehmen die whims, (Grillen) die nicht minder mit dem Spleen wie mit dem Humor verwandt sind, einen wesentlichen Platz ein. Wir geben eine hierher gehörende kurze Schilderung: „Lacht nicht, wenn Monsieur Godamm (wie der Gamin von Paris ihn nennt) mit Regenschirm und Spazierstock auf die Promenade reitet; wenn es ihm gefällt, bei 12 Grad unter dem Gefrierpunkt ein kaltes Bad auf seinem Zimmer zu nehmen; wenn er auf der Spree in einem Segelkahne spazieren fährt, den er mit schweren Kosten sich aus England kommen ließ, oder wenn er mitten im Winter nach der Schweiz reist, um auf dem Genfer-See Schlittschuh zu laufen. Wißt, das sind seine Whims! Darum folgt Alle, die Ihr mit Engländern auf dem Continente zu thun habt, ihren Launen, und laßt sie in Ruh, wenn sie auf ihrer äußern Sitte bestehen wollen. Sitzen sie bei Euch zu Tische, so laßt nach jedem Gange das Besteck für sie wechseln, sonst verlieren sie allen Appetit; trinken sie Thee in Eurem Hause, so reicht ihnen mit der Zuckerdose zugleich die silberne Zange, denn sie tränken ihren Thee lieber ohne Zucker, als daß sie unanständig die Hand in die Dose steckten, und sagt Ihr ihnen: „mit den Fingern," so thun sie, als verständen sie kein Deutsch, obgleich sie, selbst in letzterem Falle, das Wort „Finger" sehr wohl kennen, denn es findet sich in ihrer eigenen Sprache. — Wie weit diese kapriciösen Launen sich erstrecken, und wie sie sogar in ihrer größten Excentricität an eine verrückte Malice gränzen, geht aus zwei wahren Anekdoten des Lord Gordon hervor, die zur Unterhaltung der Leser ebenfalls hier einen Platz finden mögen. — Lord Gordon bittet einst Georg III. um eine Audienz, ihm ein politisches Memoire vorzulesen. Der König erschrickt, denn er kennt den Eigensinn, die Langweiligkeit des edlen Lords, darf ihm aber die Audienz nicht verweigern, denn der König muß, der Verfassung gemäß, jedes Glied des Oberhauses empfangen, welches ihn um eine Unterredung ersucht. Er trägt den Fall seinen Ministern vor und der pfiffige Lord North weiß Rath. Ew. Majestät, sagt er zum König, empfängt den edlen Lord am Abend (es war Winter); Sie lassen anstatt der Wachskerzen Lichtstümpfe hereintragen, die nach einer halben Stunde abgebrannt sind; Bediente sind dann nicht gleich bei der Hand, und im Dunklen muß der edle Lord wohl aufhören vorzulesen. Der König befolgt den Rath, Lord Gordon beginnt zu lesen, aber die Lichtstümpfe sind abgebrannt, bevor er die Einleitung vollendet hat; der König entschuldigt sich, allein der edle Lord riecht den Braten und läßt sich nicht abschrecken. Er bittet den König, Geduld zu haben, setzt sich ans Kamin, stöbert das Feuer auf und liest beim Schein der Kohlen dem König, welcher verzweifelnd im Dunkeln sitzt, mehre Stunden lang sein Memoire bis ans Ende vor. — Nach dem Gordon'schen Tumult (1780) verreist der Herzog; er ist beinahe verschollen, man hört nichts von ihm. Plötzlich aber sind alle Zeitungen von ihm voll; alle Welt lacht, sobald sein Name genannt wird; ganz London strömt zur Synagoge, denn dort sitzt der edle Lord mit Bart und Talar als polnischer Jude und näselt in einer Atmosphäre von Knoblauchsduft hebräische Psalmen; auf seinen Reisen hat er sich nämlich beschneiden und in den Schooß der Synagoge aufnehmen lassen; er hat das Schweinefleisch verschworen und vom Passalamm gegessen.

(Vorsicht!) In Reinach, Kanton Aargau, ward am 22. Abends ein Hausvater mit seinem auf seinem Schooße befindlichen kleinen Kinde von einem mit einer geladenen Flinte in dem nämlichen Zimmer spielenden neunjährigen Nachbarskinde erschossen.

(Erwünschte Steuer.) Noch ein neuer steuerpflichtiger Artikel ist von einem belgischen Deputirten erdacht worden. Es handelt sich um nichts weniger, als alle Hagestolzen beiderlei Geschlechts zur Annahme und Bezahlung eines Patents zu nöthigen. Dieser Antrag wurde, wie man versichert, in der belgischen Deputirtenkammer von Hrn. Gendebien gemacht!

Breslau, 8. Februar. Am 27sten vor. M. ging ein 74 Jahr alter Mann außerhalb der betretenen Bahn bei der Goldbrücke über die Eisdecke der Oder. Fast hatte er das jenseitige Ufer erreicht, als er einbrach und nur durch die Hülfe des Schieferdecker-Gesellen Nischelsky vom Ertrinken gerettet wurde. — Am 28sten ej. begegnete dasselbe einem Züchner-Gesellen ohnweit des Auslade-Platzes an der Ziegelbastion. Das Hülfegeschrei des Eingebrochenen zog zwar viele Zuschauer herbei, aber Niemand wollte sich zur Rettung des muthwillig Unvorsichtigen in gleiche Gefahr begeben. Nur der Kandidat der Philologie Winkler nahte sich mit eigener Gefahr dem Verunglückten und half ihm wieder aufs Feste. — Am nämlichen Tage des Abends brach auch ein Invalide ein, der sich um so weniger selbst helfen konnte, als er nur einen Arm hat. Aber auch er wurde durch den Beistand des Zimmer-Gesellen Reimann und zweier unbekannt gebliebenen Schlittschuh-Läufer glücklich aus dem Wasser gebracht.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 50 männliche und 43 weibliche, überhaupt 93 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 20, an Alterschwäche 4, an Brustkrankheit 5, an Blutsturz 1, an Bräune 1, an Entbindungsfolge 1, an Harnblasen-Entzündung 1, an Gehirn-Entzündung 1, an organischem Herzleiden 1, an Krämpfen 12, an Lungenleiden 25, an Nervenfieber 1, an rheumatischem Fieber 1, an Schlag- und Steckfluß 5, an Schwäche 3, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 4, an Speiseröhr-Vereiterung 1, an Kolik 1, todtgeboren 3. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 26, von 1 bis 5 Jahren 13, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 1, von 30 bis 40 Jahren 13, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 11, von 70 bis 80 Jahren 7, von 80 bis 90 Jahren 1, von 90 bis 100 Jahren 1.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2762 Schfl. Weizen, 2318 Schfl. Roggen, 1155 Schfl. Gerste und 1118 Schfl. Hafer.

Tragbares Gas.

Wir haben, in der Exaltation unserer industriellen Erwartungen von der jetzigen Zeit, schon öfter die Hoffnung ausgesprochen, es werde noch dahin kommen, daß Jedermann, statt Oeles oder Thranes, den Bedarf an Gas zu seiner Arbeitslampe im Kramladen kaufen könne. Diese Hoffnung scheint sich jetzt realisiren zu sollen, indem die Herren Strooß in Köln eine eigene Fabrik solches, en detail verkäuflichen Gases, etablirt haben. Dasselbe wird aus Oel und Oelstoffen bereitet, ist, wie gesagt, portativ, durchaus gefahrlos, sehr rein, und giebt eine schöne helle Flamme. Die Hauptsache ist aber die Wohlfeilheit; eine Beleuchtung mit diesem Gase kostet bedeutend weniger als Oel- oder Talgflamme. In dem uns darüber zugekommenen Berichte wird ausdrücklich bemerkt, daß diese neue

Beleuchtung mit tragbarem Gas schon in mehren guten Häusern eingeführt sei, und daß wahrscheinlich die Straßenlaternen dem Beispiele bald folgen würden. — Es bedarf wohl nur dieser Mittheilung, um die Aufmerksamkeit und den Unternehmungsgeist auch an andern Orten auf diesen neuen Zweig der Industrie zu richten. Man hört so viele Klagen über Nahrungslosigkeit und schlechte Zeiten, daß ein jeder Fingerzeig, der Abhülfe uns doch auch zugleich mehr Lebensbequemlichkeit verspricht, doppelte Beachtung verdient. Vielleicht sollen jene sogenannten „schlechten Zeiten", nach den Absichten der Vorsehung, welche sie eintreten läßt, eben auch nur ein Impuls neuer Thätigkeiten sein; und da letztere Folge nie ausbleibt, so hätte man den Ausdruck also nicht au pied de la lettre zu nehmen.

Dr. N.

Theater.

Der Fastnachts-Dienstag brachte dem lachlustigen Publikum eine neue Nestroysche Posse: „die beiden Nachtwandler", welche zwar in komischer Anlage und Durchführung sich mit dem Erstlings-Produkte desselben Verfassers, dem Lumpacivagabundus, nicht messen kann, aber voll wirksamer, wenn gleich für ein Fastnachtsspiel zu breit ausgesponnener Momente ist. Schade, daß die Posse so gar flüchtig hingeworfen ist, die Grundidee ist neu und hätte eine unerschöpfliche Quelle von Ironie werden können. Statt der leibhaften Kobolde, Feen, Gnomen, Nixen und Quälgeister, welche in den alten Wiener Zauberspielen ihr Wesen trieben, sehen wir zwar in den „beiden Nachtwandlern" auch eine Garnitur von Furien, doch sind es ehrliche Lakaien, welche zu einer Mystifikation kommandirt werden. Der mächtige Zauberer, der die Intrigue der Posse schürzt, ist der Fetisch aller Glückspilze, das Gold. Ein armer Seiler, der als Nachtwandler eine Bande Gauner verscheucht, die einem reichen Lord einen nächtlichen Besuch zugedacht hat, wird von diesem aus Dankbarkeit mit Reichthümern überschüttet. Aus Sonderlings-Manie beliebt es dem goldspendenden Inselmanne, die Maske eines Geistes anzunehmen und der arme Seiler glaubt mit Freuden an den wohlthätigen Spuck. An der Bedingung jedoch, nur das Nothwendige und nicht das Ueberflüssige zu begehren, scheitert der lebenslustige Nachtwandler, seine Wünsche steigen mit seinem wachsenden Wohlstande und er hegt am Schlusse nicht nur überflüssige, sondern sogar übermüthige Wünsche. Dies ist die Pointe und Moral der Posse, welche recht kurzweilig sein würde, wenn nicht eben die Moral auf der Folie derber Zoten immer oben auf schwämme. Zu einer rechten, kreuzfidelen Wiener Fastnachts-Lustigkeit kommt es nicht, auch werden die beiden Haupt-Figuren von einem zu großen Trosse karrikirt skizzirter Nebenpersonen gedrückt. Die Musik ist durchgehends nett und das Quodlibet, welches das Finale des ersten Akts bildet, allerliebst arrangirt. Herr Wiedermann (Sebastian Faden) und Herr Mejo (Fabian Strick), welche die beiden Nachtwandler darstellten, wandelten wie immer aus der düstern Nacht des alten Breslauer Komödien-Hauses zum Sonnenlichte des Beifalls des Publikums. Ersterer schien körperlich nicht wohl disponirt. Mad. Meier (Hannerl) jodelte köstlich. Zwei der consequent langweiligsten Rollen, welche die deutsche Posse bis jetzt geschaffen hat, sind die beiden als Geister umgehenden Lords. Höchst naiv äußern am Schlusse diese Britten, die berühmte maskirte Gesandtschaft, welche einen Herrscher einst feierlich begrüßte, parodirend: „fürchten Sie sich nicht, wir sind keine Geister, wir sind nur ein Paar Engländer." Das Publikum schien nach der ersten Vorstellung nicht allzu enthusiasmirt, klanglos stäubten die Herren des Parterres auseinander, um rasch metamorphosirt als Arlequins, Alonzo's und Domino's ihre Colombinen, Precioschens und Domina's aufzusuchen. An Tagen, wo nicht die Fastnachtslust in den Köpfen und Beinen spukt, wandeln die Nachtwandler hoffentlich vor dankbarern Zuschauern auf ihren unheimlichen Schornstein-Promenaden.

Sintram.

Logogryph.

Warum heut so unhold, Schätzchen?
Warum sprüht dein Auge Flammen?
Du, gleich einem Maienkätzchen,
Wenn wir kos'ten sonst zusammen,
Gleichst dem Feuerberge so — wenn er entbrennt —
Den dein Name, Holde — ohne Kopf — uns nennt.

F. R.

7. — 8. Februar.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	28″ 3,39	— 3, 8	— 8, 0	— 8, 4	O.	4°	heiter
Morg. 6 U.	28″ 2,86	— 4, 8	— 10, 8	— 11, 0	O.	15°	= =
= 9 =	28″ 2,70	— 4, 8	— 9, 1	— 9, 3	S.	0°	= =
Mtg. 12 =	28″ 2,52	— 3, 2	— 3, 4	— 4, 4	SO.	0°	= =
Nm. 3 =	28″ 2,20	— 2, 2	+ 0, 4	— 1, 4	OSO.	1°	= =

Minimum — 10, 8 (Temperatur.) Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 34 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 9. Februar 1837.

Proklama.

Auf dem Rittergute Linden und Zubehör Merzdorf, von Niebelschützschen Antheils, Glogauer Kreises, haften Rubr. III. Nr. 1 und 2, zwei angeblich längst getilgte Hypotheken-Forderungen, nämlich:

sub Nr. 1, 4800 Rthlr. für die Marie Elisabeth von Niebelschütz, welche nach deren Ableben zur einen Hälfte auf die Gebrüder Balthasar Heinrich Rudolph und Hans Ernst von Niebelschütz, und zur andern Hälfte à 2400 Rthlr. auf den Ernst Gottfried von Niebelschütz oder dessen Gleinitzer Successores fallen sollen,

sub Nr. 2, 3491 Rthlr. 18 Sgr. für den Hans Wolf von Niebelschütz auf Elguth.

Beide unterm 17. September 1766 eingetragene Posten originiren aus dem Erbrezesse de dato Elguth den 23. Juni 1766, die darüber ertheilten Hypotheken-Instrumente nebst Hypotheken-Scheinen sind aber verloren gegangen, und sollen auf Antrag der eingetragenen Besitzer von Linden, Behufs der Löschung der Posten öffentlich aufgeboten werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an obigen Posten und die darüber ausgestellten Hypotheken-Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angesetzten peremtorischen Termine — den 9. Mai c. a. Vormittags um 11 Uhr — vor dem ernannten Kommissario, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius von Prittwitz, auf hiesigem Oberlandes-Gericht entweder in Person oder durch genugsam informirte und legitimirte Mandatarien (wozu ihnen, auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Kommissarien der Hoffiskal Dehmel, die Justizräthe Bassenge und Treutler vorgeschlagen werden), ad Protocollum anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen.

Sollte sich jedoch in dem angesetzten Termine keiner der etwanigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präkludirt, und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt und in dem Hypotheken-Buche bei dem verhafteten Gute, auf Ansuchen des Extrahenten, wirklich gelöscht werden.

Glogau, 10. Januar 1837.

Königl. Oberlandes-Gericht von Niederschlesien u. der Lausitz. Erster Senat.

Die bei uns erfolgte Anzeige, daß der verehelichten Bauer Maretzky gebornen Mohaupt zu Nieder-Luzine die Pfandbriefe

Deutsch-Erawarn O.S. Nr. 149 über 80 Rthl.
Nieder-Alzenau L.W. Nr. 35 über 20 Rthl.

entwendet worden, wird hiermit nach § 125, Tit. 51, Th. 1 der Gerichts-Ordnung bekannt gemacht.

Breslau, am 8. Februar 1837.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die jetzigen Besitzer des Eisenhüttenwerks in Altheide, die Herren L. Sachs und Gebrüder May, beabsichtigen ohne Veränderung des vorhandenen Fachbaums das Wasserbett zu erweitern, um noch ein oberschlägiges Walzhütten-, ein Frischfeuer- und ein Zainhütten-Rad anbringen zu können.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7. Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen Acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen Königl. Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Konzession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glatz, den 26. Januar 1837.

Königliches Landräthliches Amt.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Vertheilung der Nachlaßmasse des am 11ten September 1835 hierselbst verstorbenen Schankwirths Friedrich Anders, wird dessen etwanigen unbekannten Gläubigern zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hierdurch nach §. 7 Tit. 50 Theil 1 der allgemeinen Gerichts-Ordnung bekannt gemacht.

Strehlen, den 30. Januar 1837.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Königl. Forst-Revier Nimkau, Distrikt Reich-Tannwald, stehen folgende Hölzer zum Verkauf:

a) Im Schlage der Pechzipfel 43 Schock birkenes Schiffs-Reisig,
b) — dito $86\frac{1}{2}$ Schock erlenes Schiffs-Reisig,
c) — am sogenannten Paschknacker $51\frac{1}{4}$ Schock birkenes Schiffs-Reisig,
d) — dito $59\frac{1}{4}$ Schock kiefernes Schiffs-Reisig.
e) — im Reservekorps 53 Schock kiefernes Schiffs-Reisig,
f) — dito 25 Klaftern kiefernes Stockholz.

Die hier genannten Schläge sind $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{8}$ Meile von der Ablage an der Oder bei Althof ($\frac{1}{2}$ Meile unter Auras) entfernt; — und außerdem in diesem befindlichen Holze stehen noch:

g) auf der gedachten Ablage selbst 75 Schock eichenes Schiffs-Reisig.

Zur öffentlichen Versteigerung dieser Hölzer ist auf Sonnabend den 18. Februar c. ein Termin früh 9 Uhr in der Brauerei zu Reichwald anberaumt, wo Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden:

1) daß die Licitation sodann am Standorte der Hölzer abgehalten,
2) der Zuschlag bei Erfüllung des Taxwerthes sogleich ertheilt, und
3) nach geschehener Einzahlung der Kaufbeträge und erfolgter Anweisung die Abfuhr sogleich gestattet wird.

Zum Abrücken des noch in den Schlägen stehenden Holzes auf die Ablage sind die Einsassen von Tannwald, Reichwald und Althof zur Uebernahme geneigt.

Trebnitz, den 3. Februar 1837.

Der Königl. Forst-Inspektor Wagner.

Bekanntmachung.

Es sollen in dem Oderwalde des Poppelauer und im Jagen 82 des Hirschfelder Schutzdistrikts 144 Stück meist Brennholz-Eichen auf dem Stamme, so wie eine Quantität Brennholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 20sten d. M. Morgens 10 Uhr im hiesigen Oberförster-Etablissement anberaumt. Die Gehölze können von heut ab besichtigt werden, und sind die Königlichen Förster zu Poppelau und Hirschfelde mit deren Vorzeigung beauftragt. Poppelau den 1. Februar 1837.

Der Königliche Oberförster C. Müller.

Bau-Verdingung.

Zum Neubau eines 50 Fuß langen, 36 Fuß tiefen, 2 Etagen hohen, massiven Wohnhauses im katholischen Pfarrgehöfte zu Langewiese, Oelsner Kreises, ist zur Verdingung an den Mindestfordernden, der Termin auf den 13ten d. M., Nachmittag von 2 bis 6 Uhr, im alten Pfarrhause daselbst festgestellt.

Bietungslustige Gewerksmeister, welche eine Kaution von 400 Rthlr. zu erlegen geneigt sind, werden eingeladen, zur Abgabe ihrer Gebote im Termine zu erscheinen.

Kontraktsbedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen zur Einsicht bei dem Unterzeichneten bereit und können auch im Termine zu Langewiese eingesehen werden.

Breslau, den 1. Februar 1837.

Spalding, Königlicher Bau-Inspektor.

Drei Herren wünschen eine große oder 2 kleine meublirte Stuben zu miethen. Adressen bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter N. Z. abzugeben.

Die Jagd auf der Feldmark Malkwitz, Breslauer Kreises, 2 Meilen von der Hauptstadt, soll auf 3 hintereinander folgende Jahre, vom 1. März 1837 bis ult. Februar 1840, meistbietend verpachtet werden.

Termin hiezu ist auf
den 28. Februar d. J. Nachmittags 1 Uhr
im Kretscham zu Malkwitz.

Die näheren Bedingungen sind sowohl beim landschaftlichen Sequestor Sturm in Malkwitz, als auch im Kretscham daselbst ausgehängt, zu ersehen.

Reibnitz, den 8. Februar 1837.

von Hillner, als Kurator.

☞ Aechte große Feld-Zucker-Erbsen,

zum Anbau im freien Felde, in jeder Beziehung der gewöhnlichen Feld-Erbse vorzuziehen, verkaufen wir 1ste Sorte à Scheffel $3\frac{1}{3}$ Rthlr.

2te = à = $2\frac{1}{2}$ =

Aechte Peruvianische Kartoffeln, à 4 Schk. 2 Sgr.

Riesenkohl, sehr hoher, neuer, à Loth 6 Sgr.

Die Versendung der Peruvianischen Kartoffeln erfolgt, sobald es die Witterung gestattet.

C. Chr. Monhaupt & Söhne
in Breslau, Saamen-Handlung, Ring Nr. 41, und Gartenstraße Nr. 4.

Auf dem Gute Mosurau bei Ratibor stehen 150 zur Zucht brauchbare Mutterschaafe, so wie 150 Schöpse zum Verkauf. Beiläufig wird nur bemerkt, daß die Wolle seit 5 Jahren durchschnittlich zu 122 Rtlr. für den Centner verkauft worden ist.

Ratibor, den 5. Februar 1837.

v. König, Rittmeister.

Dresdner ächt und unächt vergoldete Holzleisten,

von ausgezeichneter Qualität, zu Bilder-, Spiegel-Rahmen und Zimmer-Dekorationen, empfiehlt in bedeutender Auswahl, und ist durch Herabsetzung der Fabrikpreise in den Stand gesetzt, jeden billigen Ansprüchen zu begegnen.

A. Bethke's Tuchhandlung, am Ringe Nr. 32.

Der Verkauf von Zweibrodter Schaaf-Böcken findet von jetzt an nur noch auf dem Gute selbst statt.

Meinen wohleingerichteten, größtentheils neugebauten Gasthof
zum
Fürsten Blücher
in
Bunzlau
empfehle ich allen respekt. Reisenden zu gütiger Beachtung.

Carl Hoffmann.

Kaufloose zur 2ten Klasse 75ster Lotterie sind ganz und getheilt zu haben bei H. Holschau dem älteren, Reusche-Straße im grünen Polacken.

Mit Kaufloosen

zur 2ten Klasse 75ster Lotterie empfiehlt sich:

Aug. Leubuscher, Blücherplatz Nr. 8, im goldnen Anker.

Bei Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen, sind Kaufloose zur 2ten Klasse 75r Lotterie, (deren Ziehung am 9ten d. Mts. beginnt), zu haben; der planmäßige Einsatz fürs ganze Loos, incl. Schreibgebühren, beträgt 16 Rtlr. 10 Sgr.

fürs halbe — 8 Rtlr. 5 —
— Viertel — 4 — $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Nachweisung der Kauf- und Miethspreise

der patentirten Badeschränke

von C. L. W. Schneider in Breslau,

Elisabethstraße Nr. 4.

Zahlbar in Preuß. Cour. in $\frac{1}{1}$ bis $\frac{1}{12}$ St.	Mit 1 Sprudelröhren. Th.	Sg.
1 einfacher unlakirter Apparat nebst Zubehör	7	—
1 Badeschrank nebst dergl. Apparat und Zubehör		
von Kiehnen-Holz	18	—
von Elsen-Holz	20	15
von Birken-Holz	23	—
von Zuckerkisten-Holz	24	—
von Mahagoni-Holz	27	—
Monatlicher Miethsbetrag, für welchen die Badeschränke gegen einen Leihschein verliehen werden:		
N. B. Gemiethete Badeschränke werden als Eigenthum erworben, wenn die Miethe 14 Monate hintereinander regelmäßig pränumerando bezahlt wird. Die Quittungen über die bezahlte Miethe werden dann gegen die Quittung über den entrichteten Kaufpreis ausgetauscht und der Leihschein zurückgegeben.		
Für 1 kiehnenen Badeschrank mit Apparat	1	10
Für 1 elsen dto. dto.	1	15
Für 1 birken dto. dto.	1	25
Für 1 zuckerkisten dto. dto.	2	—
Für 1 mahagoni dto. dto.	2	5
Folgende Gegenstände werden, wenn sie begehrt werden, besonders bezahlt:		
1 Wasserfäßchen zum bequemen Eingießen des Wassers	1	—
2 Klappen an der Bank zur Verhütung des Ueberspritzens des Wassers bei sehr lebhaften Bewegungen mit den Armen	2	—
1 Vorhang um die ganze Bank des Schrankes	5	—
1 Vorrichtung gegen Hämorrhoidal-Beschwerden	4	—
1 Vorrichtung gegen Kopfleiden	1	15
1 dto. gegen Augenleiden	2	—
1 dto. zum Gebrauch bei Drüsen-Krankheiten	3	—
1 Schlauch	1	20
1 Mutterrohr	—	15
Für Emballage wird berechnet:		
Für eine Kiste zum Verpacken des einfachen Apparats	1	—
Für Verpacken des Schranks nebst Apparats mit Stroh und Matten	1	20
Für eine Kiste zum Verpacken des Schranks und Apparats	4	—

Auf zwei Monate muß der Badeschrank mindestens gemiethet und die Miethe für diese Zeit gleich bei der Bestellung entrichtet werden; bei längerer Miethszeit wird sie monatlich pränumerando entrichtet.

Bei Vermiethungen außerhalb Breslau muß die Erklärung gegeben werden, den Badeschrank 14 Monate zu behalten.

Damenputz-Anzeige.

Außer einer großen Auswahl der neuesten Ballgegenstände, empfehle ich die neu angekommenen

Pariser und Wiener Theaterhäubchen

zur gütigen Beachtung.

Die Damenputzhandlung von

T. S. Schröder,

Ring Nr. 50, eine Stiege hoch.

☞ Saamen-Anzeige. ☜

Laut des am 8ten d. Mts. zu Nr. 33 dieser Zeitung beigelegten Saamen-Verzeichnisses empfehle ich die in demselben aufgeführten

Garten-, Gemüse-, Blumen-, Futter- und Gras-Saamen

zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl,

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Der beliebte Curacau-Liqueur ist wiederum zu haben in der Tuchhandlung Elisabeth-Str. N. 15.

Es wird

1) eine im Kleiderverfertigen geübte Kammerjungfer,
2) ein geübter Leibjäger oder Tafeldecker,
3) ein gewöhnlicher Bedienter,

die sich entschließen wollen, auf das Land, 18 Meilen von Breslau, zu ziehen, gesucht. Das Nähere beim Gesindevermiether Herrn Menzel, im alten Rathhause.

Die neuesten und geschmackvollsten

Ball-Blumen und Kränze

empfing in schönster Auswahl, und empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen:

Die Mode-Schnitt-Waaren- und Band-Handlung

S. Schwabach,

Ohlauer Straße Nr. 2, 1 Stiege.

Bleich-Waaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit:

Wilh. Regner, goldene Krone am Ringe.

Feinstes hellraffinirtes Rüb-Oel

ist sowohl in ganzen Gebinden als einzelnen Pfunden billig zu haben bei

Louis Jäger & Komp.,

Karlsstraße Nr. 35 am Königl. Palais.

Sprung-Stähr- und Rindzuchtvieh-Verkauf.

Unterzeichnetes Dominium verkauft Sprungstähre von sehr gesunder und wollreicher Raçe zu dem Preise von 6 — 10 Rtlr. pr. Stück; ingleichem Rindzucht-Säugkälber von 6—8 Wochen zu dem Preise von 12—14 Rtlr. pr. Stück.

Die letzteren sind von reiner Niederungs-Raçe und gut gehalten.

Siegersdorf bei Freistadt, N. Schles., den 6ten Februar 1837.

Gräfl. von Kalkreuthsche Oekonomie-Inspektion.

Schaafvieh-Verkauf.

Achtzig Stück feinwollige, zur Zucht vollkommen taugliche Mutter-Schaafe, so wie die gleiche Anzahl Schöpse und eine Partie fein- und dichtwolliger Sprung-Böcke offerirt das Dom. Grüben, Falkenberger Kreises, zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Ein Halbereimertopf nebst Schlange und Kühltonne, so wie auch ein großer Schankschranken, ist veränderungshalber zu verkaufen: Werderstraße Nr. 29, im Schanklokal.

Ein Boden zum Aufschütten von wenigstens Eintausend Scheffeln Getreide wird baldigst zu miethen gesucht, und ist Schuhbrücke Nr. 58 parterre nähere Auskunft hierüber zu erhalten.

Eine gebildete kinderlose Wittwe wünscht bei bescheidenen Ansprüchen die Führung einer Hauswirthschaft zu übernehmen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Bei dem Dominium Nieder-Siegersdorf, Freistädter Kreises, ganz nah an selbiger Stadt gelegen, wo 36 Stück Kühe gehalten werden, ist die Milchpacht vom 1. April d. J. ab offen. Kautionsfähige Pachtlustige erhalten nähere Auskunft bei dem Wirthschafts-Amt daselbst.

Das Dominium Niklasdorf bei Strehlen zeigt, um mehreren Anfragen zu begegnen, an, daß die Mutterschaafe für dieses Jahr bereits seit längerer Zeit verkauft sind, der Verkauf der 2 und 3jährigen Sprungböcke mit dem 25sten Januar begonnen hat und die Verkaufstage in jeder Woche Mittwoch und Sonnabend sind.

Eltern, welche zu Ostern d. J. ihre Söhne nach Oels auf's Gymnasium geben wollen, finden für selbige bei einer anständigen Familie unter billiger Anforderung ein Unterkommen; wobei, wenn es verlangt wird, die Knaben noch unter männlicher Aufsicht stehen. Das Nähere zeigt der Kaufmann Huhndorf in Oels an.

Angekommene Fremde.

Den 7. Febr. Gold. Gans: Hr. Landschafts-Dir. v. Debschütz aus Pollentschine. Hr. Gutsb. v. Zezschwitz aus Girlachsdorf. — Drei Berge: Hr. Oberamtmann Fassong a. Klitschen. Hr. Pastor Conrad a. Groß-Wandris. Hr. Kfm. Brandt a. Berlin. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Geisler a. Hamburg, Krause a. Frankfurt a/M., Spilke aus Düren, Kunze aus Berlin, Klein aus Aachen und Classen aus Stettin. — Weiße Adler: HH. Kfl. Dechow und Kettner aus Stettin. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Pollack aus Rawicz. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Beer aus Benshausen. — Gold. Zepter: Hr. Oberamtmann Gottschling aus Glieschwitz. Hr. Domainen-Amts-Rentmeister Rost aus Wohlau. Hr. Major v. Winterfeld aus Wartenberg. — Weiße Storch: HH. Kfl. Elsner aus Wartenberg und Calé aus Kempen. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Schlesinger a. Gleiwitz, Schlesinger aus Ratibor, Thamm u. Steinfeld a. Brieg, Naß a. Wien u. Preuß a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Kanzler Lessing a. Wartenberg. — Hotel de Silesie: Hr. Haupt-Amts-Rendant Büttner aus Mittelwalde. — Hotel de Pologne: Hr. Thierarzt Tetzloff a. Frankenstein.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 8. Februar 1837.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{5}{12}$
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	$150\frac{5}{6}$	$150\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $23\frac{7}{12}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	$102\frac{1}{6}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{8}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{3}{8}$	$99\frac{1}{6}$
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	—	$100\frac{5}{6}$
Augsburg	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$95\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or		—	$112\frac{5}{6}$
Poln. Courant		—	$102\frac{1}{2}$
Wiener Einl.-Scheine		$40\frac{11}{12}$	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	$102\frac{5}{12}$	—
Seehdl.Pr.Scheine à 50 R.	—	65	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	—
Gr.Herz. Posen.Pfandbr	4	—	$103\frac{1}{2}$
Schles.Pfndbr.v.1000R.	4	107	$106\frac{2}{3}$
dito dito 500 -	4	$107\frac{1}{4}$	—
dito dito 100 -	4	—	—
Disconto	—	5	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg	28. Januar	1	14	—	1	8	—	—	24	—	—	20	—	—	14	—
Jauer	4. Februar	1	11	—	1	6	—	—	23	—	—	19	—	—	14	—
Liegnitz	27. Januar	—	—	—	1	7	8	—	23	4	—	21	—	—	15	—
Striegau	30. "	1	12	—	1	7	—	—	22	—	—	20	—	—	14	—
Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.

Breslau den 8. Februar 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.